

ZEITSCHRIFTEN-SPIEGEL

Wiederaufrüstung ?

Auch in den Zeitschriften schlägt der Kampf um die Frage der Wiederaufrüstung der deutschen Bundesrepublik immer stärkere Wellen. Wir begnügen uns hier mit einigen Hinweisen.

So veröffentlicht *Geist und Tat* (1) den Text und die Unterschriften eines Appells, den bedeutende Persönlichkeiten der evangelischen Kirche Deutschlands gegen die Wiederaufrüstung erlassen haben; in der gleichen Zeitschrift (2) findet man eine gewissenhafte Untersuchung über die ökonomischen Wirkungen der Wiederaufrüstung von *Dr. Emil Bandholz* und einen Aufsatz von *Ulrich Lohmar* über die Haltung der jungen Generation zu dieser brennenden Frage. Dieses Thema „Jugend und Wiederaufrüstung“ wird seit Monaten fast in jeder Nummer des *Aufwärts* behandelt; wir verweisen speziell auf Nr. 3 mit der wörtlichen Wiedergabe der Rede, die Pastor *Ernst Lange* in der Frankfurter Paulskirche gehalten hat. Den Text, der eben dort gehaltenen Ansprache von *Prof. Alfred Weber* findet man, samt vielem anderen „Material für das eigene Urteil“, in der immer lesenswerten Wochenzeitung *Deutsche Kommentare* (6); deren Herausgeber, *Karl Silex*, hatte schon vorher (4) in einem Leitartikel die Parole ausgegeben „Die Russen beim Wort nehmen“. Auch die *Deutsche Universitätszeitung* läßt immer wieder kritische Stimmen zu Wort kommen; so wird in Nr. 1

kräftig gegen die Methoden der *Herren v. Mantuffel* und *Baudissin* polemisiert und in einem anderen Beitrag die immer von neuem aufgewärmte Langemarck-Legende von 1914 zerpfückt. Schließlich sei erwähnt, daß die in Frankfurt erscheinende Monatsschrift für demokratischen Sozialismus, *links*, in der vorwiegend die jüngere Generation zu Worte kommt, ein ganzes Heft (29) dem Thema Remilitarisierung widmet.

Verblüffend oberflächlich für eine Zeitschrift wie *Politische Studien* (57), die Monatshefte der Hochschule für Politische Wissenschaften München, ist eine langatmige Polemik „Bedeuteten deutsche Soldaten Krieg?“ Der Verfasser, *A. Werner Uhlig*, setzt sich auf 20 Druckseiten nicht etwa mit ernsthaften Gegnern der Wiederbewaffnung auseinander, sondern mit Äußerungen, die er am Kinoausgang nach dem Film „08/15“ gehört habe. Immerhin zeugen selbst diese aufgeschnappten Gesprächsbrocken noch von sehr viel tieferer politischer Einsicht als die Antworten Uhligs, der z. B. die Gefahr eines neuen deutschen Militarismus als „Phantom“ und „typische Konfektionsansicht aus der Nachkriegszeit“ bezeichnet!

In fast allen Beiträgen zum Thema Wiederaufrüstung wird natürlich auch der Zusammenhang mit dem brennenden Problem der *Wiedervereinigung* behandelt. Vom Standpunkt der Bundesregierung aus äußert sich dazu in der Zeitschrift *Außenpolitik* (1) *Prof. Dr. Wilhelm Greve* in einem längeren Aufsatz „Die Wiedervereinigungsfrage in den Pariser Verträgen“, dessen Thesen bereits lebhaften Widerspruch gefunden haben.

Montanunion — Europa

Die so grundlegend neuartige Struktur der Montanunion reizt zahlreiche ihrer Mitarbeiter wie auch aufmerksame Beobachter ihrer bisherigen Entwicklung zu teils kritischen, teils mehr auf künftige Aufgaben verweisenden Untersuchungen von grundsätzlichem Charakter. Hier sei vor allem auf zwei Aufsätze in *Der Gewerkschafter* (1), Monatsschrift der IG Metall, verwiesen, in denen *Walter Fritze* und *Dr. Heinz Potthoff* die Möglichkeiten und die Pflichten der Hohen Behörde auf dem Sozialgebiet (Löhne, Freizügigkeit der Arbeiter, Arbeiterwohnungsbau u. a.) darstellen; mit Recht erinnert die Redaktion in einer Vorbemerkung daran, daß die Montanunion nicht nur für eine höhere und rationellere Produktion, sondern auch für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der 1,8 Mal. Arbeitnehmer im Kohlenbergbau, in den Eisenerzgruben sowie in der Eisen- und Stahlindustrie der beteiligten Länder zu wirken habe; wirtschaftliche und soziale Aspekte seien hier unlösbar miteinander verknüpft, und für die Arbeitnehmer könne die Montanunion nur dann eine konkrete Realität werden, wenn sie deren Lebensstandard tatsächlich hebe.

Sehr fruchtbar an positiven Hinweisen ist ein Aufsatz „Die Zukunft des Europa-Gedankens“ aus der Feder des französischen Nationalökonom *André Philip*, französisch in *Preuves* (47) und deutsch in *Forum* (14) erschienen. Philip fordert u. a. eine energischere Sozialpolitik, eine wirklich europäische Investitionspolitik, eine Erhöhung der Mittel der Hohen Behörde und die Erweiterung ihrer Autorität auf die Elektrizitäts- und Erdölwirtschaft. Neben der Montanunion beständen aber weitere große Möglichkeiten, eine Reihe anderer Industrien schnell auf europäischer Ebene zu organisieren: nämlich die Kühlindustrie, Film und Television, Erforschung der Atomkraft für friedliche industrielle Verwertung, Bahn- und Lufttransportwesen. Dabei verweist Philip mit Recht auch auf die Gefahr, daß die Industriellen unter sich Verträge abschließen, die Märkte unter sich aufteilen und sie auf Kosten der Arbeiter wie der Verbraucher beherrschen könnten. Eben deshalb müsse die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter auf europäischer Ebene mit allem Nachdruck vorangetrieben werden.

Außerdem hat die Montanunion auch verschiedene rechtliche Aspekte. Mit diesen setzt sich sehr kritisch ein Schweizer Jurist, *Dr. Dieter Braun*, der zur Ablehnung der Montanunion kommt, in den *Schweizer Monatsheften* (2) auseinander. — Eine gut dokumentierte Darstellung der Funktionen und des Funktionierens des Gerichtshofes der Montanunion gibt *Dr. Franz Breitner* in einem Aufsatz „Zwei Jahre Montangerichtbarkeit“ im *Europa-Archiv* (2).

Jugoslawien

Im *Forum* (14) schreibt *Immanuel Birnbaum* über „Jugoslawien zwischen den Fronten“. Nach sorgfältigem Abwägen der verschiedenen Tendenzen kommt der mit Südosteuropa seit jeher gut vertraute Publizist zu der Schlußfolgerung: „Jugoslawien wird bis auf weiteres ein Sonderfall bleiben — innenpolitisch ein Experimentierfeld für sozialistische Wirtschaftsformen selbständiger Art, außenpolitisch eine verlässliche Stütze gegen jeden weiteren Expansionsdrang des Ostblocks. Aber in Kombinationen, deren Zwecke über eine solche Abwehr hinausgehen, wird sich Tito wohl kaum einordnen.“ — Die Hintergründe des Prozesses gegen Djilas und Dedijer behandelt der Schweizer Journalist *Fritz Rene Allemann*, Autor des Buches „Nationen im Werden“ (Büchergilde Gutenberg) im *Gewerkschafter* (1).

Mittel- und Südamerika

Die so bedeutsamen Vorgänge in Guatemala, Kostarika, Brasilien, Argentinien und anderen mittel- und südamerikanischen Staaten finden nur zögernd ein gewisses Echo in den Zeitschriften. Immerhin können wir auf einen Aufsatz „Die Revolution in Guatemala“ von *Robert J. Alexander* in *Die Zukunft* (11) hinweisen, wengleich wir fürchten, daß der in New York lebende Verfasser die reaktionären Tendenzen des zur Macht gelangten Castillo Armas und der hinter ihm wirksamen Kräfte nicht in voller Schärfe erkannt hat. — Der seit etwa 15 Jahren in Mexiko beheimatete *Augustin Souchy* berichtet sehr interessant über den Führer der sozialen Erneuerungsbewegung in Peru, Haya de la Torre, und die von ihm gegründete sogenannte Apristenbewegung, durch die, wie Souchy schreibt, eine ganze Jugendgeneration in Lateinamerika mit sozial fortschrittlichen Ideen erfüllt wurde — deren Früchte allerdings erst auf längere Sicht reifen dürften (*Geist und Tat* [1]). — Ober „Brasilien am Ende der Ära Vargas“ bringen die *Frankfurter Hefte* (12) einen bedeutsamen Beitrag von *Elena de la Souchere*, der folgendermaßen schließt: „Die Rückkehr der konservativen Kräfte zur Macht und die Schwächung der Arbeiterpartei werden, wie es scheint, vor allem der kommunistischen Bewegung zugute kommen. Das neue Kapitel der brasilianischen Geschichte, das nun aufgeschlagen worden ist, kann uns den Experimentalbeweis dafür liefern, daß eine Politik der bloßen nationalistischen Auflehnung heute keinen anderen Ausweg offenläßt als den einer blutigen Auseinandersetzung zwischen der Reaktion in den Reihen des Militärs und einer Revolution, die in Brasilien sehr wohl die Züge des Kommunismus annehmen kann.“

Kulturelles

Über die Tätigkeit der „Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ und der „Filmbewertungsstelle der Länder“ informiert in sehr instruktiver Weise *Hermann Lücke* in *Die Feder* (1), dem Monatsblatt der Berufsgruppe der Journalisten in IG Druck und Papier. In der gleichen Nummer der stets sehr anregenden kleinen Zeitschrift wird das Projekt eines deutschen Presserats zur Diskussion gestellt. Ein ähnlicher Vorschlag wird übrigens zur Zeit in Österreich diskutiert; *Oscar Pollak*, der Chefredakteur der Wiener „Arbeiterzeitung“, begründet ihn eingehend in einem Aufsatz „Presse und Recht“, den das *Forum* (12) veröffentlicht — wobei Pollak darauf hinweisen kann, daß in England ein solcher „Press Council“ bereits seit einiger Zeit in Funktion sei. Diese Instanzen freiwilliger Selbstkontrolle — in Film, Presse oder Literatur — sollen nicht zuletzt dazu dienen, eine staatliche Zensurinstanz überflüssig zu machen.

Ähnliche Zwecke verfolgt die neue Zeitschrift *Jugendliteratur*, die seit Jahresanfang im Juventa-Verlag in München erscheint. Herausgeber und ständige Mitarbeiter sind Autoren und Verleger des guten Jugendbuchs, Bibliothekare und Buchhändler aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik; wir nennen nur die Namen von *Kurt Kläber*, *Lisa Tetzner*, *Lambert Schneider*, *Stefan Andres*, *Jella Lepman* (Internationale Jugendbibliothek). Das uns vorliegende Heft 1 macht einen sehr vielversprechenden Eindruck; die grundsätzlichen und vor allem auch die kritischen Beiträge scheinen uns vorzüglich geeignet, der schlechten Jugendliteratur (z. B. auch dem nationalistischen Jugendbuch) ohne Appell an staatliche Hilfe zu Leibe zu rücken und zugleich dem guten Jugendbuch den Weg zu erleichtern. Auch der internationalen Zusammenarbeit aller an diesen

Fragen Interessierten kann die Zeitschrift gute Dienste leisten.

Gleichfalls neu ist die Zeitschrift *Musik und Dichtung*, die sich unter der Redaktion von *Hans Eberhard Friedrich* (München) vor allem für die Neugestaltung des Urheberrechts einsetzt. Den leitenden Aufsatz der ersten Nummer schrieb der hessische Kultusminister *Arno Henning* unter dem Titel „Urheberschutz, der Lohn des schöpferischen Menschen und die Verpflichtung der menschlichen Gesellschaft“. — Ober die Stellung des Künstlers, vorab des Schriftstellers, in der Gesellschaft handelt auch der anregende Aufsatz „Die Haltung von Literatur und Kunst 1918—1945“, den *W. E. Süskind* in der Zeitschrift *Neue Deutsche Hefte* (10) veröffentlicht; ich würde einige Akzente anders setzen als der Verfasser, doch als Ganzes gehört diese kritische Betrachtung zweifellos zu den Arbeiten, die den Untertitel der Zeitschrift — Beiträge zur europäischen Gegenwart — rechtfertigen.

Einen grundsätzlichen Aufsatz zu Schulproblemen veröffentlicht *Mercur* (82): „Die verwaltete Schule“. Der Verfasser, *Hellmut Becker*, bekennt sich zur „Verwirklichung lebendiger freier Erziehung“ und schreibt: „Die Anziehungskraft der westlichen Welt wird davon abhängen, ob ihre Erziehung frei ist. Nicht die gefüllten Schaufenster, sondern die Chance freier Entwicklung ist das, was sie für die Welt jenseits des Eisernen Vorhangs zu bieten hätte. Wenn wir eine freie Welt aufbauen wollen, brauchen wir vor allem andere Schulen, in denen freie Menschen heranwachsen können.“ Als leuchtendes Beispiel solcher Bemühungen um eine freiheitliche Erziehung nennt Becker das Werk von *Adolf Reichwein*, der, von Hitler-Freislers „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt, am 20. Oktober 1944 hingerichtet wurde.

Dr. Walter Fabian